

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

277 Gescheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Frangeline)

Hachenburg, Montag den 27. November 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechspaltige Zeile 40 Pfg., die vierspaltige 30 Pfg.,
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. November. Im Alt-Tal werden rumänische Stellungen zerstört, wobei 800 Mann gefangen genommen werden. Der Unterlauf des Alt wird von den Siegern überschritten. — In den Waldbergen nördlich Turnu-Severin Kämpfe mit rumänischen und rumänischen Bataillonen. — Nach Überquerung der Donau von Süden her sehen sich deutsche und ver-
stärkte Kräfte am jenseitigen Ufer fest.

Hinüber!

Lange schon haben wir auf die Botenschaft gewartet, die den Rumänen über die Donau gegangen sei, um einen Teil in das Herz des Feindes hinein zu führen. Als er in das Gebiet eintrat, stieß er auf die Rumänen von Sueda vertrieben hatte, jedesmal hörten wir auf, ob nicht der Flussübergang kommen werde, auf den die rumänischen Operationen uns von vornherein angedeutet zu sein schienen. Wir mußten warten, und konnten nicht der Seelenruhe tun, denn Rumänen ist noch niemals gekommen und ein zu frühes Losschlagen konnte uns gewiß auch nicht reizen. Der Dilettantenstolz über die rumänische Heeresleitung in ihrer Verzweiflung, um unsere siegreichen Vorräte in der rumänischen aufzubringen oder zu stören, war ein warnendes Zeichen dafür, wie man es nicht machen durfte. So mußten wir ruhig stehen, um den richtigen Augenblick abzuwarten, und erst einmal ein Unternehmen gründlich vorbereiten, von dessen glücklichem Ausgang vielleicht eine ganze Entscheidung des rumänischen Feldzuges hing. Jetzt ist er hinüber; an mehreren Stellen ist der Übergang erfolgt, nachdem im Generalstabsbericht vom 24. November verheißungsvoll mitgeteilt worden war, daß „an der Donau Kämpfe“ im Gange seien. Eine militärische Anspannung in der Berichtung, die kaum noch überboten werden kann. Aber es schließt uns ausgezeichnet, diese Vorkämpfer, denn sie haben uns verbergen sich Laten, die allein für sich reden können, wenn erst die Zeit zu ihrer Erfüllung gekommen ist. Das ist preußisch-deutsche Art; die Ruhmestage werden wir getrost unseren Feinden überlassen — und sie werden das einzige, woran sie sich glücklich tun können.

Die Rumänen müssen wir freilich davon ausnehmen: Sie sind schon lange nicht mehr wohl zu Hause. Die rumänischen Bräutereien aus den ersten Kriegstagen, die eigentlichen Widerstand zu finden in Siebenbürgen und sich in den deutschen Siedlungen des rumänischen Landes häuslich einrichteten, sind ihnen gründlich ausgetrieben worden. Seitdem Falkenhayn ihnen die Finger zerbrochen hatte, war ihnen schon das Leben näher als das Leben. Dann kamen die Tage der Umgruppierung, sie wechselten manches Häuschen mit den großen Brüdern, den Russen, und leisteten in den Waldbergen ihres Landes zähen und tapferen Widerstand. Es half alles nichts — rückwärts, rückwärts wurden sie gedrückt, immer tiefer und tiefer, bis sie schließlich aus Bukarest, soweit Herz Brattianu es über sich noch geraten fand, sie auszugeben. Jetzt scheint es, daß die völlige Hoffnungslosigkeit die leitenden Geister ergriffen zu haben. Sie jammern nicht mehr über den großen Feind, der so rücksichtslos darauf ausgeht, dieses kleine Land zu zerstückeln, sie weisen nur noch mit Fingern auf ihren Rücken, denn sie sind sich mit Herz und Hand in die Arme gekommen und der nun doch nicht imstande ist, sie vor den Folgen ihres politisch-militärischen Fehltritts zu bewahren. Die zahlenmäßig beschränkten rumänischen Streitkräfte, heißt es in einer vom rumänischen Kriegsministerium stammenden Auslassung, waren außerstande, in allen Teilen die Front zu halten. Die rumänische Heeresleitung schwächte darum die weniger gefährliche Stelle im Alt-Tal, wo dann die Front durchbrochen wurde. Die Frage allerdings, ob in den anderen Waldbergen, wo der gegnerische Ansturm durchaus geringer ist, bei fortwährendem Alleinstehen die rumänische Armee fähig ist, ihre Stellungen zu halten, steht sich die rumänische Heeresleitung außer Zweifel. Die rumänische Heeresleitung wird gegenüber der Lage der Ereignisse zur Ruhe ermahnt. Rumänien ist ein Teil der verbündeten Erde; seine Heeresleitung wird den Feind nicht in der Lage lassen, die wirtschaftlichen Vorteile, die er damit erlangt, die mächtigen Verbündeten in dem Gesamtziel ihrer Kriegsführung zu treffen, als die Rumänen selbst. — Wenn das nicht ein Trost sein soll, so ist es ein verflucht magerer Trost, nicht viel anders, wie wenn der Knabe Karl unter dem Ruder zuruft, es sei dem Vater ganz recht, wenn sein Junge sich die Hände erfroren habe, warum habe er ihm auch keine Handschuhe gekauft! Jedenfalls, es ist ein Trost, daß die Rumänen, das wird nun kein Verfechter mehr aus der Welt leugnen können. Der Donau-Übergang konnte nicht verhindert werden, trotzdem der Feind gewiß auf ihn vorbereitet war. Damit ist der Feind so gut wie entschieden.

Falkenhayn und Madenien sind auf dem Marsch. Madenien wird sich ja wohl nicht gerade die ungeeigneten Übergangsstellen ausgesucht haben. Das Kriegsjahr 1916 neigt sich seinem Ende zu. Was bis dahin an und jenseits der Donau noch gemacht werden kann, das werden diese beiden Helden uns bestens besorgen!

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die amtliche Veröffentlichung über den Wechsel im Reichsamt des Auswärtigen in der Nord. Allg. Stg. belagt, daß der Kaiser dem bisherigen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Jagow, den erbetenen Abschied bewilligt hat. Gleichzeitig ist der scheidende Staatssekretär als lebenslangliches Mitglied in das preussische Herrenhaus berufen worden. Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist der bisherige Unterstaatssekretär Zimmermann ernannt worden, an dessen Stelle der bisherige Dirigent der politischen Abteilung, Graf v. Stumm, tritt. Mit Rücksicht auf die wachsende Arbeitslast, die sich durch den Krieg für die Leitung des Auswärtigen Amtes ergeben hat und weiter ergeben wird, ist der Posten eines zweiten Unterstaatssekretärs, zunächst kommissarisch, geschaffen worden. Mit der Wahrnehmung dieses Postens ist der kaiserliche Gesandte a. D. Freiherr v. dem Bussche-Gaddenhausen betraut worden.

In der weitergeführten Beratung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst im Hauptauschuss des Reichstages führte auf die zahlreich vorgebrachten Bedenken der Redner Generalleutnant Groener aus, es sei keineswegs beabsichtigt, das unterste zu oberst zu lehren und erklärte weiter: Wenn das Gesetz eingeführt ist, hat kein Stellvertreter des Generalkommandos mehr das Recht, auf diesem Gebiet selbständige Verordnungen zu erlassen. Die Reklamierten sind auf Grund eines freien Arbeitsvertrages zu verwenden; wir denken nicht daran, irgendeinen Lohnbruch auszuüben und das Gesetz zu benutzen, um die Arbeiter schlechter zu stellen. Das Gesetz soll wirklich nicht die Handhabe bieten, auf irgendeine Volkskraft einen Druck auszuüben, es sollen nur die Volkskräfte dort einsetzen, wo es für das Vaterland notwendig ist.

Polen.

Das abgelaufene erste Jahr deutscher Posttätigkeit in Polen brachte zum Anfang Januar 1915 durch die Oberpostdirektion in Polen die Übernahme der Leitung des Post- und Telegraphendienstes in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten Russisch-Polens. Vom 1. Mai 1915 ab traten Post- und Telegraphenanlagen in Wirksamkeit; zu gleicher Zeit wurden deutsche Postwertzeichen mit dem Überdruck „Russisch-Polen“ ausgegeben. In Warschau wurde am 26. September das erste deutsche Postamt eröffnet. Bis Ende September 1915 gelang es, in Polen 54 Postämter neu einzurichten und das vorhandene Telegraphen- und Fernsprechnetz, das unter russischer Herrschaft völlig verwahrloht war, instandzusetzen. Die Teilnahme am Postverkehr innerhalb des Generalgouvernements wurde allen Einwohnern erschlossen. Der im Mai 1916 von den Verkehrsanstalten des Verwaltungsbereichs entwickelte Postverkehr stellte sich auf 14 Millionen Sendungen. An Telegraphen- und Fernsprechanlagen waren Ende Juni 1916 vorhanden 7071 Kilometer Telegraphen- und Fernsprechnetze und 33 222 Kilometer Telegraphen- und Fernsprechnetze und 11 788 Kilometer Leitungen. Der Verkehr der Telegraphenanstalten umfaßt jetzt nach einer für Mai 1916 vorgenommenen Zählung monatlich rund 175 500 Telegramme und 782 000 Gespräche.

Holland.

Holländisch wird gemeldet, daß englische Firmen in Holland kein Recht besitzen, die Zahlung deutscher Forderungen zu verweigern. Der Gerichtshof im Haag entschied, daß das in der englischen Verordnung über den Handel mit dem Feinde enthaltene Verbot, wenn eine englische Firma in Holland von einer deutschen zur Zahlung aufgefordert wird, keine Berechtigung gibt, sich auf höhere Gewalt zu berufen. Die Möglichkeit, daß die Zahlung an eine deutsche Firma für die englische unangenehme Folgen haben könnte, hielt der Gerichtshof für keinen genügenden Grund, um eine Unmöglichkeit der Zahlung anzunehmen.

Dänemark.

Der zur Untersuchung der Frage des Verkaufs der dänisch-westindischen Inseln an Amerika eingesetzte Reichstagsausschuss hat seinen Bericht abgegeben. Die Majorität, bestehend aus Linken, Radikalen und Sozialdemokraten, befürwortet die Annahme der Vorlage. Ein konservatives Mitglied befürwortet ebenfalls den Verkauf. Die sieben anderen konservativen Mitglieder schlagen Verwerfung des Verkaufsprojekts vor. Der Verkaufsentscheid wird am 14. Dezember Gegenstand einer Abstimmung aller männlichen und weiblichen Wähler im ganzen Lande sein.

Rußland.

Über die Gründe zum Rücktritt des Ministerpräsidenten Stürmer und seiner Ersetzung durch Trepow werden die verschiedensten Auffassungen laut. In russischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Stürmer der Duma-Stimmung wegen der Versorgungsfragen und der auswärtigen Politik unterlag. Andererseits sollen englische Einflüsse und Intrigen ihn gestürzt haben. Reuter weiß aus London natürlich zu melden, Stürmers Rücktritt sei eine Ohrfeige für die deutsch-freundliche Politik in Rußland. Die Kopenhagener „Nationaltidende“ ist der Ansicht, der letzte Anlaß zum Sturz sei in der Frage der Proklamierung Bolens zu suchen, die in den politischen Kreisen Rußlands große Unruhe und Uneinigkeit hervorgerufen habe.

Aus In- und Ausland.

Neustadt, 25. Nov. Die Großherzogin-Witwe von Mecklenburg-Strelitz ist schwer erkrankt.

Cassel, 25. Nov. Prinzessin Heinrich XXXIII. Reuß j. L. geb. Prinzessin von Preußen, ist heute von einem gefundenen Kräftegehalt entbunden worden.

Bonn, 26. Nov. Die hiesige Zentrumspartei beschloß, bei der bevorstehenden Reichstagswahl für den verstorbenen Abgeordneten (so) keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sobald der so. Kandidat sich verpflichtet, den Kriegsnotwendigkeiten, soweit sie an den Reichstag herantreten, zuzustimmen.

Bern, 26. Nov. Aus Athen wird gemeldet, daß ein neues Ultimatum von der griechischen Regierung die Auslieferung des Artillerieparts bis zum 1. Dezember und die des übrigen Kriegsmaterials bis zum 15. Dezember fordern wird. Nach Berichten englischer Blätter sollen sich die griechischen Offiziere auf Ehrenwort verpflichtet haben, sich der Auslieferung der Waffen und Munition an die Entente zu widersetzen. In diplomatischen Kreisen ist man jedoch überzeugt, daß der König Verwicklungen vermeiden wird. Reuter behauptet, daß der einzige mögliche Ausweg für Griechenland der sei: nach Empfang des Ultimats der Alliierten ein Ultimatum an Bulgarien zu richten, d. h. in den Krieg zu ziehen. (Wort abzuwarten, ob die griechische Regierung diesem weisen Rat folgen wird.)

Berlin, 26. Nov. Der bisherige Gehilfe des Ministers des Auswärtigen Aretow ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden. (Aretow war die sog. rechte Hand Safanows und ein ausgesprochener Gegner Stürmers.) Trepow soll ausgedehnte Vollmachten erhalten, so daß die bisherige Stellung eines Vorgesetzten des Ministerkomitees in die eines wichtigen Premierministers umgewandelt werden wird.

Berlin, 25. Nov. Thierren ist zum Unterstaatssekretär für Lebensmittelversorgung ernannt worden.

Washington, 25. Nov. In seiner Antwort auf die Glückwünsche seiner Minister zur Wiederwahl antwortete Wilson, er hoffe, wiederum vier Jahre mit ihnen zusammen zu arbeiten. Diese Worte scheinen darauf hinzuweisen, daß das ganze bisherige Kabinett im Amt bleibt.

Deutscher Reichstag.

(75. Sitzung.)

CB. Berlin, 25. November.

Die heutige Sitzung ist nur kurz. Sie wird eingeleitet mit einem Nachruf des Präsidenten auf den kriegsgewundenen Kaiser und König Franz Joseph. In einer warmherzig gehaltenen Ansprache streifte der Redner den Lebensgang des entschlafenen Monarchen und wies darauf hin, daß an der Fahre des kriegsgewundenen nicht allein die Völker Österreich-Ungarns, sondern auch die verbündeten Völker des deutschen, des osmanischen und bulgarischen Reiches trauernd stehen, um dem Manne ihre Huldigung darzubringen, der länger als ein Menschenalter treue Bundesgenossenschaft gehalten, und sein Bestes eingesetzt hat, um die Völkerstämme zu dem zu führen, um das wir kämpfen, nämlich Unabhängigkeit, Freiheit und die Ehre der Nationen. Das ganze Haus hörte die Ansprache lebhaft an. Zum Schluß las der Präsident noch das Telegramm vor, das er im Namen des Reichstages an das österreichische und ungarische Parlament abgehandelt hat, sowie die bereits eingegangenen Antworten.

Darauf wurde ein Bericht des Ausschusses für Handel und Gewerbe erstattet über das Ergebnis von Petitionen, die dem Hause vorgelegen haben. Sämtliche Anträge wurden im Sinne des Ausschusses erledigt, indem die Petitionen teils durch Übergang zur Tagesordnung, teils durch Überweisung als Material erledigt wurden.

Sehr erregt gestaltete sich der Schluß der Sitzung. Es lag ein Antrag des Ausschusses vor, die nächste Sitzung am kommenden Mittwoch nachmittags 2 Uhr stattfinden zu lassen mit der Tagesordnung: 1. ev. 2. Beratung des Hilfsdienstgesetzes. Abg. Ledebour von der Soz. Arb. widersprach dem Antrage. Er erklärte darin den Versuch, die Aussprache über dieses wichtige Gesetz abzukürzen, und als er versuchte, im Rahmen einer Bemerkung zur Geschäftsordnung gleich Stimmung gegen das kommende Gesetz zu machen, wurde er durch eine sehr starke Unruhe des Hauses unterbrochen.

Das Endergebnis der Geschäftsordnungsdebatte war jedoch Annahme des Auswahlantrages, so daß am kommenden Mittwoch, den 29. d. Mts., das Hilfsdienstgesetz zur 1. und 2. Beratung kommen wird. In diesem Sinne erfolgte die Vertagung bereits nach kaum ¼ stündiger Vertagung.

An der Bahre Kaiser Franz Josephs.

sch. Wien, 25. November.

Der Sarg Kaiser Franz Josephs steht im Schönbrunner Schloß in dem neben dem Sterbezimmer gelegenen Schreibzimmer, einem rot-weißgoldenen Hofraum, unter einer vielstimmigen elektrischen Lichtkrone, von Wachs-

finden, sind gerettet. Die „Braemar Castle“ war ein Schiff von 6280 Tonnen und ist im Jahre 1898 erbaut worden.

Aus den neuesten Meldungen über die Einrichtungen des geordneten englischen 50000-Tonnen-Schiffes „Britannic“, die in italienischen Blättern veröffentlicht werden, geht hervor, daß die „Britannic“ auch einen Kriegszweck, als dem Kranentransport, dienende infolge dessen nur ein maskiertes Hospitalschiff war.

Angriff englischer Flugzeuge auf Seebrücke.

Reuter meldet am 22. Nov. Nachmittags des 22. November griffen britische Flugzeuge die Wasserflugzeugstation in Seebrücke und feindliche Zerstörer, die am Landungssteig lagen, an. Die Beobachter meldeten, daß die Zerstörer getroffen und die Flugzeughalle beschädigt wurden. Die Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück. Wie von zuständiger deutscher Seite mitgeteilt wird, bei dem englischen Fliegerangriff auf Seebrücke am 22. November nachmittags kein Materialschaden angerichtet worden, auch sind keine Menschenverluste zu beklagen.

Kriegspost.

Konstantinopel, 25. Nov. Die Türken schoben auf ihrem Hügel bei Mülh an der Kaukasusfront ihre Stellungen in einer Ausdehnung von 90 Kilometer und einer mittleren Breite von 10 Kilometer vor.

Amsterdam, 25. Nov. „Handelsblad“ erzählt, daß die Regierung ein Rundschreiben an die Bürgermeister richtete, in dem die Gemeinden zur Sparsamkeit beim Kohlenverbrauch aufgefordert werden. Es wird vorgeschlagen, die Geschäfte und Kaffeehäuser früher zu schließen, den Preis des Gases, das über ein bestimmtes Minimum verbraucht wird, zu erhöhen.

Stockholm, 25. Nov. Aus Anlaß der Versenkung des deutschen Dampfers „Arthur“ durch ein deutsches Boot hat die Regierung bei der deutschen Regierung eine Entschädigung verlangt.

Von Freund und Feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Abtransport von 20 000 Franzosen.

Berlin, 25. November.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In einigen Zeitungen von dem Abschluß einer neuen Verabredung zwischen Deutschland und Frankreich die Rede, auf Grund der demnächst der Austausch von insgesamt 20 000 deutschen und französischen Zivilinternierten über Schiffs-Genf und umgekehrt beabsichtigt soll. Diese Nachricht ist irrig. Es handelt sich nicht um einen Austausch von Zivilinternierten, sondern um den Abtransport von 20 000 Franzosen, namentlich Frauen und Kindern, die dem besetzten Frankreich, die wegen ihrer billigen Lebenshaltung nicht mehr dorthin verbleiben konnten.

französischer Postdampfer beschieß deutsche U-Boote

Berlin, 25. November.
Nach dem eigenen Bericht des Kapitän Coubléaux Postdampfers „Mississippi“ von der Compagnie Générale Transatlantique traf das Schiff am 8. November im Mittelmeer den Kanal ein großes deutsches U-Boot. Der Kapitän der „Mississippi“ manövrierte mit seinem Schiff so, daß er dem Unterseeboot sein Gefäß aufstellte. Als er den U-Boot für günstig hielt, gab er den Befehl zu feuern. Der U-Boot aber — wie sich der Kapitän ausdrückte — wurde der Unterseeboot nicht getroffen.

Nach dieser Darstellung kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Handelschiffe der Verbündeten grundlos angegriffen worden. Die „Mississippi“ wurde auch nicht angegriffen. Da „Mississippi“ zwischen New Orleans und New York fährt, hat die Nachricht von dem feindlichen Angriff auch in Amerika Aufsehen erregt. Das Washingtoner Kriegsdepartement hat seinen amtlichen Bericht über den Vorfall erhalten, aber es erwartet Nachrichten von der amerikanischen Botschaft in Paris. In amtlichen Kreisen vermutet, daß, wenn es sich herausstellt, daß „Mississippi“ ihre Fahrt zum Angriff benutzt hat, ihr die Einfahrt in amerikanische Häfen unter der Maske eines friedlichen Kauffahrers verweigert werden soll.

Einigung zwischen Amerika und Mexiko.

Amsterdam, 25. November.
Reuter meldet aus Atlantic City: Die mexikanisch-amerikanische Kommission vertrat sich, nachdem sie ein Abkommen unterzeichnet hatte, in dem die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Mexiko und die Bildung von Grenzpatrouillen aus den beiderseitigen Armeen über die Grenze vorgehen werden. Die amerikanischen Truppen werden binnen vierzig Tagen nach der Unterzeichnung des Protokolls zurückgezogen werden.

Wachsende Erkenntnis in Norwegen.

Christiania, 25. November.

Die steigenden Schwierigkeiten der Ernährungsfragen in England und Frankreich werden hier mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die gesamte Presse bringt Betrachtungen über diese Frage. „Morgenpost“ gibt ausführlich einen „Morning Post“-Artikel über die Lage wieder, in dem es heißt, die Deutschen seien in Wirklichkeit heute die größten Feinde Großbritanniens. Die ernsthafte Lage Deutschlands nicht bestritten werde. Wie ernstlich Norwegen jetzt zur Selbstverteidigung und zur Wahrung seiner Neutralität entschlossen ist, geht unter anderem hervor aus einer dieser Tage auf Einladung der Regierung erfolgten Besichtigung der staatlichen Waffen- und Munitionsfabriken, sowie des Militärflugplatzes und der Werften zur Herstellung von Kampfflugzeugen durch norwegische Pressevertreter.

Amerika gegen Englands Schwarze Listen.

New York, 25. November.

Die Regierung in Washington ist, wie zuverlässige Quellen melden, darauf vorbereitet, die vom Kongreß autorisierten Vergeltungsmassnahmen gegen Englands dem amerikanischen Außenhandel feindliche Handlungen anzunehmen. Nur eine Anordnung Wilsons sei nötig, um diese Vergeltungsmassnahmen in Kraft zu setzen. Es sei erklärt worden, die amerikanische Regierung habe nicht die Absicht, die Stellung, die sie in ihrem Protest gegen die britischen Listen eingenommen habe, abzuweichen. „New York American“ schreibt: Wir müssen ein Verbot erlassen, das den Untertanen der britischen Regierung Handel zu verbieten, bis sie ihr Verbot gegen unsere Bürger aufhebt. Wir können gar nicht zu schnell oder zu kräftig zur Vergeltung abgebracht werden. Diese Streitfrage und die

von der britischen Regierung dazu eingenommene Haltung sind von unberechenbarem Interesse und Wichtigkeit für uns und die ganze Welt.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 28. November.

Sonnenaufgang 7¹⁴ Mondaufgang 11⁰² B.
Sonnennuntergang 3³⁰ Monduntergang 6³⁰ A.

Vom Weltkrieg 1914/15.

28. 11. 1914. Erfolge der Deutschen im Argonner Wald. — Durchgreifender Vorstoß gegen die russischen Streitkräfte bei Vorz. — 1915. Die Verfolgung der Serben ist im weiteren Fortschreiten. Über 1500 Serben werden gefangen genommen. — Die österreichische Offensive gegen das nordöstliche Montenegro nimmt ihren Fortgang.

1793 Die Franzosen unter Döche werden von den Preußen nach Sachsen bei Rastatt geschlagen. — 1830 Komponist Anton Rubinstein geb. — 1848 Bildhauer Ludwig v. Schwanthaler gest. — 1851 Wasserbauingenieur Bingen v. Biebrich gest. — 1859 Amerikanischer Schriftsteller Washington Irving gest. — 1889 Chirurg und Dichter Richard v. Volkmann gest. — 1898 Dichter Konrad Ferdinand Meyer gest. — 1912 Bahnenleiter Otto Brahm gest.

Zur Butterverteilung im Oberwesterwaldkreise.

Vergangene Woche ist im hiesigen Kreise ein Anfang gemacht worden, die Verordnung über die Butterversorgung zur Ausführung zu bringen. Die zum Ankauf zugelassenen Händler durchzogen die Dörfer des Kreises, um die Butter bei den Produzenten abzuholen. Leider war das Ergebnis ein so klägliches, daß man annehmen muß, nicht allein nur Gewinn sucht ist die Ursache der Butterzurückhaltung. Es soll aber auch nicht geleugnet werden, daß ein großer Teil der Butterlieferanten auch aus diesem Grunde zurückhält. In einigen Dörfern wurde keine, in den andern nur wenige Pfund Butter abgegeben, während die Gesamtproduktion sicher in den einzelnen Dorfschaften 100 und mehr Pfund beträgt, die der behördlichen Verteilung entgehen. Leider fehlt das Verständnis für die Wichtigkeit der Sache ganz, auch bei den Ortsbehörden zum größten Teil, sonst konnte das Ergebnis nicht so kläglich ausfallen. Durch den Fettmangel ist in den Großstädten und Industriebezirken geradezu ein Notstand eingetreten. Während der über die nötigen Geldmittel verfügende Teil der Bevölkerung genug Butter haben kann, wenn er 3—4 M. per Pfund ausgibt, können die Familien mit geringeren Einkommen sowohl keine Butter als auch sonst keine Fettwaren erhalten. Durch den großen Fettmangel bei der Speisenzubereitung ergeben sich Schädigungen für das Volkwohl, die nicht nur die Schlagfertigkeit der Armee lähmen, sondern auch die Herstellung von Munition und Kriegsmaterial in Frage stellen. Bei den Schwerarbeitern sind Krankheitserscheinungen infolge Fettmangels aufgetreten, die man früher gar nicht kannte. Aus diesem Grunde ist seitens der Behörde eine Rationierung des Haupt-Fettproduktes von Deutschland, der Butter, in die Wege geleitet worden und zwar kommen auf den Kopf der Bevölkerung bei den Konsumenten pro Woche 90 Gramm, bei den Produzenten 180 Gramm, eine Menge, die nach dem Viehstand des Reiches aufgebracht werden könnte. Wie stellt sich aber das Ergebnis, wenn es nicht gelingt, den illegitimen Handel zu unterdrücken? Dann wird der Günstigste, dessen Verbindungen es ermöglichen sich auch seinen gesetzlichen Anteil zu verschaffen, neben diesem auch noch, wenn er über die nötigen Gelder verfügt, sich leicht jede Woche nebenher noch einige Pfund verschaffen können, also auf Kosten seiner schlechter gestellten Mitbürger gut leben. Im Interesse der großen Sache müßten es doch die Erzeuger über sich bringen, den augenblicklichen kleinen Gewinn zu verschmerzen, um nicht später eine viel größere Schädigung hinnehmen zu müssen. Ebenso sollten sich die bessergestellten Verbraucher sagen, daß es nicht nur unweirdig, sondern auch höchst dumm ist, wenn sie eines augenblicklichen Genusses halber das ganze große Werk in Frage stellen. Es müßte mit Freuden begrüßt werden, wenn seitens der Behörden mit allem Nachdruck, doch ohne kleinliche Schikanen, die Ausführung der Verordnung betrieben würde. Sehr zweckmäßig wäre es, ortseingeseßene Händler, die mit den Verhältnissen der einzelnen Dorfschaften vertraut sind, mit dem Aufkauf zu betrauen, anstatt ganz fremde Händler, die sich erst das Vertrauen der Bevölkerung erringen müssen, den Leuten auszufragen, dadurch würde mancher geheime Widerstand weggelassen.

Vielfach hört man auch die Aeußerung, die Butter sei im Verhältnis zu andern minderwertigen Fettartikeln, z. B. Seife (4 M. pro Pfd.) und Schmieröl zu billig. Es würde viel zur Hebung der Produktion, als auch zur Befriedigung der Produzenten beigetragen, wenn es gelingen würde, was wohl auch durch Verordnungen zu erreichen wäre, die Preise dieser minderwertigen Fettartikel in Einklang mit den Butterpreisen zu bringen. Auch der Einwand wird häufig gemacht, die ganze Verordnung bezwecke nur, die Herren oder die vornehmen Leute, worunter man die Leute in höheren Stellungen und mit höherem Einkommen rechnet, mit Butter zu versorgen. Das gerade Gegenteil ist wahr. Die sogenannten vornehmen Leute — der Ausdruck ist gänzlich falsch — ein Herr in angesehener Stellung oder mit hohem Einkommen, der sich nicht scheut, dank seiner Beziehungen oder seiner Geldmittel unberechtigte Genüsse zu verschaffen auf Kosten seiner weniger gut gestellten Mitbürger, ist sicher als weniger vornehm anzusehen als ein geringer Mann, der seine staatsbürgerlichen Pflichten erfüllt! Also, die Herren vermögen viel eher, obgleich es ihnen bei ihren weniger anstrengenden körperlichen Leistungen nicht so nötig tate, sehr leicht Butter, Eier und sonstige gute Sachen zu verschaffen, die der Allgemeinheit verloren gehen, als der Arbeiterstand. Es ist

offenes Geheimnis, daß auch in dem hiesigen Bezirk vorgenannte Artikel zu hohen Preisen unter der Hand an Private und Hotels abgesetzt werden, sehr oft bei der Nacht; ja es ist vorgekommen, daß Herrschaften, die sonst eine Bauersfrau mit Dreckschuhen nicht gerne in der Küche sahen, Butter, die unter Schürze und Untertod transportiert wurde, um der Konfiskation zu entgehen, abgenommen und verzehrt haben. Zum Schlusse sei nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß es zum beiderseitigen großen Vorteile gereichen würde, wenn sich Behörden und Untertanen gegenseitig in die Hände arbeiten. Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist, und die Butter dem Kommunalverband.

Sachsenburg, 27. Nov. Das hiesige Kaiserliche Postamt beabsichtigt, bei seiner vorgelegten Behörde eine Vergrößerung des Schließfachschranke zu beantragen. Um eine Uebersicht zu gewinnen, wieviel neue Fächer eingebaut werden müssen, werden schriftliche Anmeldungen für die Benutzung eines Schließfaches bis zum 5. Dezember erbeten. Die Gebühr für ein Fach beträgt jährlich 12 Mark.

Limburg, 24. Nov. Gestern Abend wurden die 15 Jahre alten Fabrikarbeiter Wilhelm von Büren und Wilhelm Heilmann von hier gerade abgefaßt, als sie einen Wagen der Kommandantur des Gefangenenlagers, der im Posthofe untergebracht war, plünderten. Die jugendlichen Diebe hatten es auf Postpakete, die für Kriegsgefangene bestimmt waren, abgesehen.

Kurze Nachrichten.

Der Abteilungsleiter der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden Dr. Horn, Oberleutnant und Führer einer Maschinengewehrkompanie im Osten, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. — Die Bahnhofswirtschaft in Limburg wurde vom 1. Dezember d. Js. ab dem Bahnhofswirt Harbisch in Haiger gegen einen Jahresbetrag von 6000 Mk. zugesprochen. — Die Stoll'sche Apotheke in H e r b o r n ist in den Besitz des Apothekers Heinrich Weyel, dem von der Reg. Regierung in Wiesbaden die Konzession erteilt wurde, übergegangen. — Auf der Straße Asbach-Grünef verschwanden seit längerer Zeit Postpakete und Feldpostblätter. Es gelang einem jugendlichen Dieb zwölf Postblätter nachzuweisen. — Auf dem Bahnhof R i e d e r l a h n stein wurde ein Dieb verhaftet, der aus den Abteilen des Röhler Nachtzuges sämtliche Väterchen abgeschnitten und gestohlen hatte. — Das Schöffengericht in H e r b o r n erklärte sich in einer Anklage gegen einen 12jährigen Schüler aus Soffenheim wegen vollendeten Raubes als unzuständig, so daß der 12jährige demnächst vor dem Schöffengericht in Wiesbaden zu erscheinen haben wird. — Die 20jährige unter Fürsorgeziehung stehende Emma Becker von H e i l s h e i m, die aus einer Dienststelle in Poppard entflohen und auf Veranlassung des Landeshauptmanns verhaftet und im Arresthaus untergebracht wurde, hat sich in der Arrestzelle erschossen. — Auf Anordnung des Kreisamts Gießen wurden dem Postpächter Hugo Jakob in L i p p e 2000 Zentner Kartoffeln, die er gutwillig nicht herausgeben wollte, zwangsweise durch ein Militärkommando entnommen. Jakob erhielt für den Zentner nur 2,50 Mk. statt des sonst üblichen Preises von 4 Mk.

Nah und fern.

o Ein Hohenzollern-Prinz als Sportsmann. Prinz Friedrich Karl von Preußen, der dieser Tage unter dem Namen Walter in dem Fußball-Städte-Wettkampf Dresden-Breslau als Mittelflächer mitwirkte, ist ein begeisterter Fußballspieler und Leichtathlet. Der Prinz wirkt demnächst in der Breslauer Mannschaft auch gegen die Städte-mannschaft von Leipzig mit und am 3. Dezember abermals gegen die Dresdner Städte-Elf.

o Neue große Getreideschiebungen sind entdeckt worden, diesmal im Süden des Reiches. Die Schieber, die im Speckart Getreide aufgekauft hatten, um es unter falscher Bezeichnung nach Norddeutschland fortzuschaffen, stammen aus Weiskalen; es wurden bis jetzt, wie aus Klingenberg am Main berichtet wird, 16 Personen verhaftet.

o Hundertjahrtag der Stiftung der preussischen Kriegsflagge. Am 24. November 1816 stiftete Friedrich Wilhelm III. von Preußen die preussische Kriegsflagge, die weiße Flagge mit dem schwarzen preussischen Adler und dem Eisernen Kreuz. Schon im dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts tragen Schiffe der Preussischen Seehandlung die Flagge um die Erde. Ihre Feuertaufer erhielt sie im Gefecht des bewaffneten Postdampfers „Der Preussische Adler“ mit der dänischen Briggs „Ste. Croix“ am 27. Juni 1849 bei Bruesvort.

o „Mitropa.“ Die neugegründete Mitteleuropäische Schlafwagen-Gesellschaft führt den Namen „Mitropa“, ein philologisches Gebilde etwa nach dem Muster von „Eurasten“, womit das zusammenhängende Ländergebiet von Europa und Asien gemeint ist. Wir werden also mit „Mitropa“ durch Mitteleuropa fahren und, wenn der Friede wiederkommt, an reichgedeckten „Mitropa“-Tischen speisen.

o Schwänenbraten. Auf dem Berliner Lebensmittelmarkt sind die ersten Schwäne erschienen. Sie wurden in einem Warenhaus angeboten und fanden schnell Abnehmer. Es sind wilde Schwäne, die in nordischen Gebieten geschossen und „zur Probe“ nach Berlin gekommen sind. Sie wiegen je 11 Pfund und wurden mit 42 Mark das Stüd verkauft. Die Schwäne sollen zunächst „zur Behebung eines fremden Geschmacks“ in einem Kessel unter Zuzugabe von Wein abgekocht werden. Dann werden sie genau wie Bratenteile behandelt.

o Über unerhörte Butterpreise in Berlin wird geschrieben: Ein Büdling kostet 1 Mk. und darüber. Geräucherter Kal kostet 8 und 10 Mk. das Pfund und eine Runder 2 bis 3 Mk. Gänsefleisch und Schweinefleisch waren nicht unter 25 Mk. pro Pfund zu haben. Das Pfund Gänseleber sollte sogar 27 Mk. kosten und für eine Gans im Gewicht von 21 Pfund wurden 126 Mk. verlangt. Eine Hirne wurde mit 80 Pf. bezahlt. Preise von 1—1,50 Mk. pro Pfund sind gang und gäbe. Für Butter wurden unter der Hand Phantasiepreise bewilligt. Bei 10 und 15 Mk. anlegt, erhält welche; wer das nicht kann, muß verzichten. Gewöhnliche Parmelade ist heute nicht unter 1 Mk. pro Pfund zu haben. Blaumenmus, das früher 20 Pf. kostete, ist jetzt trotz der großen Ernte an Blaumen nur mit Mühe zu einem Preise von 1 bis 1,25 Mk. erhältlich. In der Deutschen Tageszeitung teilt Oekonomierat Gebhart (M. d. N.) mit, daß er in einer der

Vierhallen an der Berliner Friedrichstr. folgende erste hat: „Mein Freund bestellte sich ein mit Leberwurst belegtes Brötchen. Quantum 40 Gramm Brot, 40 Gramm Wurst. Kostenpunkt 1,35 Mk. Sieht man den Wert des Brotes mit 3 Mk. ab, so kostet die 40 Gramm Wurst 1,35 Mk., das Pfund mithin 16,50 Mk., der Zentner 1650 Mk.“ — Ist denn gegen solche geradezu tolle Preistreiber keine Abhilfe denkbar?

280 Zentner Glascherben. Aus Berichten englischer Blätter ist zu ersehen, daß nach den letzten Doppelangriffen in London 280 Zentner Glascherben auf den Straßen zusammengelesen worden sind.

Der Erfinder des Maschinengewehrs und der Maximkanone, Sir Hiram Maxim, ist im Alter von 76 Jahren in London gestorben. Er war von Geburt Amerikaner. Seine automatische Mitrailleuse bedeutete einen bahnbrechenden Fortschritt auf dem Gebiete der Maschinengewehre. Weniger Glück hatte er mit seinen Versuchen, Flugmaschinen zu erbauen.

14 000 elternde polnische Kinder. Die Zahl der polnischen Kinder, die während der Räumung Polens ihren Eltern abhanden gekommen sind, ist außerordentlich groß. Nach Meldungen aus Petersburg befinden sich in den verschiedenen Teilen Rußlands 14 000 Kinder, die den Namen ihrer Eltern nicht anzugeben wissen und zum Teil nicht einmal wissen, wie sie heißen. Sie sind in Waisenhäusern untergebracht und sollen neue Namen erhalten, so daß sie, wie die polnischen Blätter feststellen, der polnischen Nation für immer verlorengehen dürften.

Amerikanisches Ausfuhrverbot in Sicht?

Wachende Sorge bei den Westmächten.

Im Repräsentantenhaus zu Washington forderte der Vorsitzende des Staatshaushalts-Ausschusses die Beschlagnahme aller in den Vereinigten Staaten vorhandenen Lebensmittelvorräte, weil sonst die Teuerung im Lande wachsen würde.

Aus der französischen Presse geht hervor, daß die Westmächte mit einem Aufhören der amerikanischen Lebensmittelfuhr zu rechnen beginnen. Da in Argentinien ein teilweises Ausfuhrverbot von Mais bereits besteht und der Bierverband ohne Zufuhr von Lebensmitteln nicht auskommen kann, so würde er durch ein Verbot der Vereinigten Staaten in ernste Bedrängnis geraten.

Bei den Vätern, mit denen unsere Feinde in den Krieg gingen, hat bezüglich der militärischen Niederzwingung Deutschlands wohl immer ein gewisser Zweifel bestanden. Ging aber diese Rechnung nicht ohne Rest auf, so stand im Hintergrunde stets der Wirtschaftskampf, der, das war die feste Überzeugung vor allem der Engländer, Deutschland unter allen Umständen auf die Knie zwingen mußte. Auf zwei Wegen vornehmlich sollte der wirtschaftliche Druck wirken: bei einer ganzen Reihe von Waren sollte die Blockade durch Kernhaltung neuer Zufuhr Knappheit, wo

nicht Not und damit weitgehende Störungen im deutschen Wirtschaftsleben hervorrufen; was aber doch nach Deutschland hinein kam, sollte derartig verteuert werden, daß die Bezahlung der Landeswährung in Gefahr brachte. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Rechnung, so ansichtslos sie auch sein mag, tatsächlich gewisse Erfolge gehabt hat. Als um so fallender hat sich aber die andere Seite der Aufgabe erwiesen. Denn die Westmächte mindestens rechneten ganz unzweifelhaft damit, alles, was sie vom Auslande brauchten, unter den Bedingungen und zu den Preisen des Friedens zu erhalten. Lange Zeit haben sie auch tatsächlich wenigstens der Menge nach all das bekommen können, was sie haben wollten, wenn auch die Preise für eine ganze Menge von Kriegsnotwendigkeiten und Rohstoffen nach einer verhältnismäßig kurzen Einleitungsperiode die Erwartungen beträchtlich überstiegen. Jetzt aber hat sich eine Entwicklung klarer ausgeprägt, die den Westmächten zweifellos ebenso schwere Sorgen und Opfer auferlegt, wie Deutschland der englische Hungerkrieg.

Soweit es sich dabei um die direkten Folgen des deutschen Unterseebootkrieges handelt, liegt die Entwicklung der Verhältnisse ja klar zu Tage. Weniger ist es bei einer anderen Seite der Sache der Fall: bei der geradezu stürmischen Aufwärtsbewegung, die in den letzten Wochen und Monaten eine Reihe von Rohstoffpreisen an dem Hauptmarkt des Verbandes, dem amerikanischen, erfahren haben. So ist zum Beispiel am Baumwollmarkt eine Pause zu beobachten, die die Preise schon ziemlich in die Nähe jener gebracht hat, die zur Zeit des Bürgerkrieges bestanden und seitdem nur ein einziges Mal, im Jahre 1910, ganz vorübergehend erreicht worden sind. Am New Yorker Markt sind in der letzten Zeit für greifbare Baumwolle unzählige Preise bezahlt worden.

Was diese Vertenerung, über die aus den englischen Baumwollspinnereien und Webereien bereits die heftigsten Klagen kommen, um so interessanter macht, ist die Tatsache, daß die Baumwollmiserie, die die Preissteigerung verursacht, nicht zum geringsten Teile wahrscheinlich dem Fehlen des deutschen Kalis in Amerika zuzuschreiben ist. Etwa ebenso schlimm wie mit Baumwolle sieht es mit den für die Munitionsanfertigung unentbehrlichen Metallen, für die nach kurz dauernden Rückgängen wieder das Doppelte bis Vierfache normaler Friedenspreise gezahlt wird, am allerbedenklichsten aber sieht es mit Getreide aus. Die Ernten in Frankreich, England und Italien sind wiederum nichts weniger als gut. Während aber im vorigen Jahre Nordamerika glänzende Erträge verzeichnen konnte, hat es heuer beinahe eine Misere eingebracht und das spricht sich in den Preisen mit geradezu unangenehmer Deutlichkeit aus. Während in den letzten Friedensjahren Weizen an dem (mehrgewöhnlichen) Chicagoer Markt etwa zwischen 80 und 105 Cents per Bushel zu schwanken pflegte, ist er in letzter Zeit von 165 auf 180 Cents gestiegen (d. h. auf

deutsche Verhältnisse umgerechnet, auf rund 340 Mark pro 100 Kilogramm). Dabei ist besonders zu berücksichtigen, daß im Frieden die amerikanischen und englischen Weizen etwa um den Betrag des deutschen Kalis, nämlich 100 bis 120 Mark pro 100 Kilogramm niedriger zu stehen pflegen, als jetzt. Der Berliner Höchstpreis stand zu der letzten Zeit um 80 Mark niedriger.

Wie man sieht, sind es recht ernsthafte Fragen, die diese Entwicklung den Staatsleitern Englands und Frankreichs zu lösen gibt — und Fragen noch dazu, von denen sie in der Zeit ihrer Kriegsvorbereitungen sicherlich nicht abhingen, daß sie ihnen eines Tages gegenüberstehen würden. Der Pfeil ist eben auch hier wieder einmal auf die Schützen zurückgeschneit, eine Tatsache, die uns mit Befriedigung erfüllen darf.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Der Ablass von Gemüsekonserven und Fischkonserven auf Veranlassung des Reichskommissars verboten. Die Fabriken in der Lage, nach vor Eintritt des Grotesken Waren an die Orte zu versenden, für die sie bestimmt sind. Der Verband an die Abnehmer der Fabriken darf nur unter der Bedingung erfolgen, daß die Ware nicht an die Konsumenten gelangt, solange das Ablassverbot besteht.

* Die Versorgung mit Dextrin. Die Traditions-Exportations-Gesellschaft m. b. H. (Tefal) teilt mit, daß die Versorgung mit Dextrin in Zukunft folgendermaßen geregelt wird: Der Verbraucher hat sich unmittelbar, — oder sonst durch die Belieferung mit Kartoffelstärke durch eine Organisation (Vereinsstelle, Vertretungsstelle, etc.) beantragen zu lassen. Auf Grund derselben kann er dann ausgeteilte Menge Dextrin entweder direkt von einer Fabrik oder durch Vermittlung eines Händlers beziehen. Eine Teuerung für den Verbraucher tritt beim Bezug durch einen Händler ein.

* Höchstpreise für Apfel- und Birnenwein. Nach Mitteilung der deutschen Wein-Zeitung ist für das gesamte Reichsgebiet der Handel mit Apfel- und Birnenwein in der Verbot, bis Höchstpreise für Großhandel, Kleinhandel und für Ausschank festgesetzt sind.

* Nichtbenannte Großhandels-Zuckerbezugsscheine. In den im Betriebsjahr 1915/16 von der Reichsanstalt für Zuckerbezugsscheine sind einzelne immer noch ausstehenden Verbrauchszuckerfabriken zur Lieferung vorgelegt, obwohl die Lieferfrist längst abgelaufen ist. Es ist deshalb befohlen worden, daß Bezugsscheine der Reichsanstalt aus dem Betriebsjahr 1915/16 mit Ablauf des 30. November 1916 außer Kraft treten und daß Erbscheine nicht erteilt werden. Die in Frage kommenden Bezugsscheine muß, soweit sie zum 30. November einschließlich bei den Reichsanstalten eingehen, von diesen bis spätestens zum 9. Dezember geliefert werden.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Großes Lager

Damen- und Mädchen-Mänteln
Herren- und Knaben-Anzügen
Megirin-Mäntel und Westen

leicht und wasserdicht
Winter-Joppen, Bozener-Mäntel und Ueberzieher.
Unterjacken Unterhosen

Buckskin für Anzüge
Damenstoffe in schwarz und farbig
für Jackenkleider.

Damen-, Kinder- und Manns-Strümpfe und -Socken.
Strickwolle.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!



Nähmaschinen
Excella

erstklassiges
Fabrikat

der Firma

Kald & Neu, Karlsruhe.

Alleinverkauf im Westerwald:

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Karbid

offerieren zur sofortigen Lieferung

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Feldpostkartons für Pfd.-Packung St. 10 und 12 Pfg.
zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.

Ohne Seifenkarte erhältlich!

Schmierseifen-Ersatz

gelb-braun ersetzt teure Delfeise

in 20 Pfd.-Eimern

trifft in den nächsten Tagen bei mir ein.

Wäscht rein und schäumt vorzüglich

Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

David Engel, Hachenburg.

Karbidlampen

in guter Qualität

Karbid, mittel und fein
empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg.

Tausende verdanken
ihre glänzende Stellung

ihre geistige und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustischen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Rustin.
5 Bänden, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Die Bankbeamten
Das Realgymnasium Das Lehrerseminar Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige Die Mittelschullehrer Die landwirtschaftl.
Die Handelsschule Des Konservatorium Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum Der gen. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einselne Lieferungen à 1 Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.—
an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu ers-
etzen, den Schülern
2. eine umfassende, geistige Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorzüglicher Weise anzufassen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examen gratis!

Organische Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Jonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Frisch eingetroffen

Seemuscheln

Schollen in Gelee

Sesal in Gelee

Katfisch, beliebter Brotanflug

Seringe Stück 15 Pfg.

ROSENAU

Hachenburg.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbeln

Betten und vollständigen Ausstattungen

Korbwaren

Kinder-, Sport- und Leiterwagen

Treppenleitern, Nähmaschinen etc.

in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Hachenburg.

Messer

für Rübensneider nach jedem

Muster sofort lieferbar

Karl Schneider, Schlossermstr.

Hachenburg.

Elektrische Taschenlampen

und Batterien

stets vorrätig bei

Heinr. Orthey, Hachenburg.

Für

Bekleidungs-geschäfte!

Bezugs-scheine

A und B

sind stets vorrätig in der

Druckerei des „Erzähler vom

Westerwald“ in Hachenburg.

Jugendliche

Arbeiterinnen

für leichte Arbeit gegen

Lohn gesucht.

Nietenfabrik Inachbach

Düngemittel

sowie Karbid

stets auf Lager.

Wegen unserer jährl.

sonstigen Artikel bitten

bei Bedarf um Aufträge

Carl Müller Sohn

Telephon Nr. 8

Am Altenischen (Hachenburg)

Bahnhof Ingelbach (Kropp)